

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 7

Rubrik: Aus Kantonen und Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Kantonen und Ausland.

1. Zürich. * Wir lesen im „Schweiz. evangelischen Schulblatt“:

„Starker Lehrermangel herrscht im Kanton Zürich. Es müssen pensionierte Lehrer und verheiratete Lehrerinnen zum Schuldienst herangezogen werden, und die Erziehungsdirektion erklärt, daß sie keine Vikare mehr zur Verfügung habe. In der Not greift sie zu einem Mittel, welches seit 30 Jahren nicht mehr in Anwendung gekommen sein soll: es werden Seminaristen der vierten Klasse des Seminars Rüschnacht als Vikare auf ungeteilte Landschulen geschickt. Weil ringsum Lehrermangel herrscht gibt es kein anderes Mittel, dem Stand der Volksschullehrer genügende Kräfte zuzuwenden, als eine derartige Besoldungsaufbesserung, welche zu den teuren Lebensverhältnissen, dem Aufwand an Opfern für die Ausbildung und zur standesgemäßen Lebenshaltung in einem normalen Verhältnis steht. Eine Reihe von größern Landgemeinden macht gegenwärtig ganz gewaltige Anstrengungen, durch Besoldungserhöhungen tüchtige Lehrer zu fesseln, welche ihnen die Stadt weglocken will. So hat sich eine schöne Zahl von Gemeinden am See und im Oberland zu jährlichen Zulagen von 1000, 1200, Thalwil sogar bis 1400 Fr. aufgeschwungen. Damit kann trotz der Neuordnung der Besoldungen nicht einmal die Stadt konkurrieren.“

2. Schaffhausen. * Auch bei uns drunten an der Nordmark geht es in der Besoldungsfrage der Lehrer erfreulich vorwärts. Vom Großen Räte beauftragt, hat der Reg. Rat einen Entwurf zu einem Besoldungsgesetze ausgearbeitet. Eine Spezialkommission hat aber diesen im Sinne einer Erhöhung dieser Ansätze umgearbeitet.

Die gesetzliche Jahresbesoldung der Elementarlehrer wurde auf Fr. 1800, diejenige der Reallehrer auf Fr. 2800 festgesetzt. Die Dienstzulagen betragen nach vier Dienstjahren Fr. 100, nach zwanzig Dienstjahren Fr. 500. Die Lehrerinnen werden nach der Kommissionsmehrheit den Lehrern völlig gleichgestellt.

Wir hoffen zuversichtlich, diese vom guten Willen gegenüber der Lehrerschaft zeugenden Vorschläge werden die Zustimmung der maßgebenden Instanzen finden. Das bisherige Gehaltsminimum betrug Fr. 1400 samt 200 Fr. Alterszulagen. Stimmt der Große Rat bei, dann sind wir mit einem Minimum von Fr. 1800 den meisten Kantonen vorausgeeilt. Auch dann werden die größern Gemeinwesen ihren Lehrern noch Zuschüsse machen müssen. Aber auch in einer kleinen ländlichen Gemeinde ließe sich bei einem Einkommen von Fr. 1800 (Minimum) und 500 Fr. und freier Wohnung leben. Die Gleichstellung der Gehalte der Lehrer und Lehrerinnen wird wohl noch da und dort angefochten werden und endgültig schwerlich durchdringen. Doch lassen sich auch Gründe für eine derartige Neuregelung anbringen. — Also in der Besoldungsfrage geht's auch am Rheinfall vorwärts — und zwar ein tüchtiger Schritt. Wegen bloßen — — 50 Fr. inszenieren wir keine Besoldungserhöhung wie Sie jüngst von einer Schulgemeinde in Ihrer Nähe berichteten. Das sind auch gar zu kleine „homöopathische Tropfen“! (Stimmt! Die Red.)

3. Uri. Ueber Gesang, Zeichnen und Turnen lesen wir im Schulberichte pro 1906—07 also:

Der Gesang. Dieser Unterrichtszweig findet, wie es die Verhältnisse mit sich bringen, eine ungleiche Berücksichtigung. In einigen Schulen wird recht Schönes geleistet.

Das Zeichnen findet aus leicht ersichtlichen Ursachen in den meisten Schulen noch keine Pflege. Nur Altdorf — Anabenschule — hat bisher dieses Fach als obligatorische Disziplin gefaßt.

Turnunterricht. Ein mit allen Geräten ausgerüstetes Lokal besitzt nunmehr Altdorf in der neuen Turnhalle. Außerdem haben mehr oder weniger geeignete Turnlokale eingerichtet: Erstfeld, Göschenen, Realp, Schattdorf, Seelisberg, Silenen, Amsteg, Meien. Der Mangel an geeigneten Turnlokalen brachte es besonders mit sich, daß da und dort die vorgeschriebenen Stunden nicht erreicht wurden (Flüelen, Gurtnellen, Isental, Silenen Amsteg, Bristen, Sifikon, Spirringen, Unterschächen). Zwei Berichte geben keine Auskunft, und von einem Orte ist kein Bericht eingegangen. — Wie an geeigneten Lokalen fehlt es öfters an den entsprechenden Geräten. — Was die Leistungen betrifft, so stehen dieselben, einige Orte abgerechnet, hinter den Anforderungen zurück. Auch bezüglich des Arbeitsstoffes herrscht bedeutend Ungleichheit. Desgleichen fehlen die Absenzen nicht, während doch auch dieses Fach für die entsprechende Altersstufe obligatorisch ist, wie die Schule überhaupt. Die Zahl der am Turnen sich beteiligenden Knaben betrug 696.

4. St. Gallen. * Etwas verschwommen wird die Meldung betr. Verstimmung eines Teils der Lehrerschaft über vier jüngst stattgefundene Lehrerwahlen in die Hauptstadt (Thurgauer) durch ein Lehrerblatt zu dementieren gesucht. Zwischen den Zeilen schimmert aber durch, daß jene Mitteilung nicht ganz „aus den Fingern“ gezogen war. Der „Richtigsteller“ ist doch kein Fremdling in Israel! Damit unsererits Schluß! — Wäre man böshaft, könnte man noch die Frage stellen, ob der Herr Gegner sich ebenso sehr beeilen würde, über alles den Mantel der Liebe zu breiten, wenn es sich umgekehrt um andere Verhältnisse und andere Seminarien handelte? —

5. Amerika. Rio Grande do Sul. Die Sektion Lageado des katholischen Lehrervereins hielt in der Schule zu Santa Clara eine Wanderversammlung ab. Trotz sehr schlechten Wetters waren 5 Lehrer und dazu mehrere Schulfreunde da. Die Oberklasse hatte einen Aufsatz über das Pferd und die Mittelklasse Sätze zu schreiben. Die Schrift fand allgemein höchste Anerkennung. Nachdem sich die Schüler entfernt, ging's an die Kritik. Herr Lehrer Scheib erklärte, daß der ganze Vorteil seiner Schreibmethode darin bestände, daß von Anfang an ganz besonders darauf zu achten sei, daß die Aufstriche beim Schreiben möglichst lang gemacht werden. Allerdings gehören auch etwas Energie und Strenge dazu, die Kinder anzuhalten, es genau so nachzumachen, wie man ihnen vorgeschrieben hat. Die Hauptsache beim Schönschreibunterricht sei, daß der Lehrer den Kindern vorschreibt. —

Nun gab es eine Leseprobe, von der „die Lehrerztg. in Rio Grande do Sul“ also sagt: „Die Kinder sollen gewöhnt werden, die Lesestücke flott zu lesen, ohne sie vorher zu Hause geübt zu haben, d. h. vom 2. Schuljahre an sollen die Kinder nie wissen, (?) welche Lesestücke sie in der Schule lesen. Der Lehrer bestimmt das Lesestück, läßt ein Kind anfangen und die anderen dann weiterlesen. Lehrer J. Weder bemerkt dazu, daß es von großem Nutzen sei, wenn der Lehrer den Kindern öfters vorliest. —

Zum Abschluß dieser echt amerikanischen Lehrerkonferenz erfahren wir, wie Ortslehrer Scheib die Wanderversammlung „zum Mittagessen an reichbesetzter Tafel“ einladet und wie sich ein frohes Tafelrunden entwickelt. Eine nächste Wanderversammlung ist in Arroio do Meio. Vorsitzender war P. Gasper. Den Freunden christlicher Schule ein herzgl. Glückauf zu ihrem Eifer!

6. Italien. Die von der Freimaurerei inszenierte Bewegung gegen den Religionsunterricht in den Volksschulen ist nun auch von dem antikerikalen römischen Stadtrat aufgenommen worden. Er nahm eine Resolution an, die Regierung und Parlament auffordert, sich für die religionslose Schule auszusprechen. Besonders bemerkenswert ist die Begründung, die Affessor Canti der

Resolution gab; er sagte: „Im Gewissen der Nation ist die Frage reif geworden“, d. h. die Antiklerikalen haben systematisch diesen Zustand herbeigeführt. Der katholische „Corriere d'Italia“ fragt zu der Resolution, was sie für einen Wert haben solle? In Rom werde der Unterricht in der Religion ohnehin recht mangelhaft erteilt. Immerhin seien Gemeinden genug, wo gute Erteilung gefunden werde, und deshalb müsse an dem bisherigen Gesetz festgehalten werden.

Humor.

Der Lehrer von Haunzenberg hatte eine zahlreiche Familie und litt infolge dessen bei seinem kleinen Gehalte unter einem chronischen Defizite. Da er niemanden wußte, an den er sich zur Tilgung desselben hätte wenden können, kam ihm in seiner Verzweiflung ein rettender Gedanke. Hans, des Nachbars Junge, war ein gewedter Kopf, und ein Frechdachs, der ihm oft zu schaffen machte, für des Lehrers Plan aber gerade deshalb besonders geeignet schien. Die Schulprüfung stand vor der Tür. Nach der letzten Stunde ließ der Lehrer den Hans in seine Wohnung kommen — die der Junge bald wieder verließ.

Während der Prüfung, welcher der Herr Pfarrer und der Bürgermeister bewohnten, stellte nun der Lehrer folgende Frage:

„Wenn ich monatlich 100 Mark verdiene und wöchentlich 35 Mk. brauche — was bleibt mir dann übrig?“

Hans (nachdem er eine Weile gerechnet hatte): „Herr Lehrer, da bleibt Ihnen gar nix übrig — als daß Sie n' Hrn. Pfarrer oder n' Hrn. Bürgermeister anpumpen!“

„Herr Schulrat“. In einer Nassauischen Dorfschule hielt der Herr Schulrat Revision, wobei er den Lehrer ermahnte, die Kinder mehr zur Höflichkeit zu erziehen. So sei es geziemend, daß sie den Antworten die Schlußformel anfügten: „Herr Schulrat“. Da nun der Schulrat am folgenden Tage die Schule eines Nachbardorfes besuchte, machte der getadelte Lehrer seinen Kollegen aufmerksam, er tue gut, vor Ankunft des Schulrates seine Kinder entsprechend zu instruieren. Das geschah. Der Schulrat kommt und revidiert, und prompt erfolgt jedesmal als Refrain „Herr Schulrat“. Da kommt die Geschichte vom „Sündenfall“ daran. Er fragt: „Mit welchen Strafworten wandte sich Gott an Adam?“ Die Antwort folgt: „Die Erde sei verflucht um deinetwillen, Herr Schulrat.“ Um den niederschmetternden Eindruck der Antwort zu verwischen, fragt der Gestrenge: „Was sprach Gott zur Schlange?“ — „Auf deinem Bauche sollst du kriechen, Herr Schulrat.“ Schnell winkt der Schulrat ab und wendet sich zu einem andern Schüler, daß er die Strafworte vollende. Dieser antwortet: „Du sollst Staub fressen dein Leben lang, Herr Schulrat.“ Dem Schulrat grauste es ob solcher Höflichkeit, und eiligt suchte er das Weite.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! **Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an. Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis. Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Göbel, Basel.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

(H 7229 Z) 262